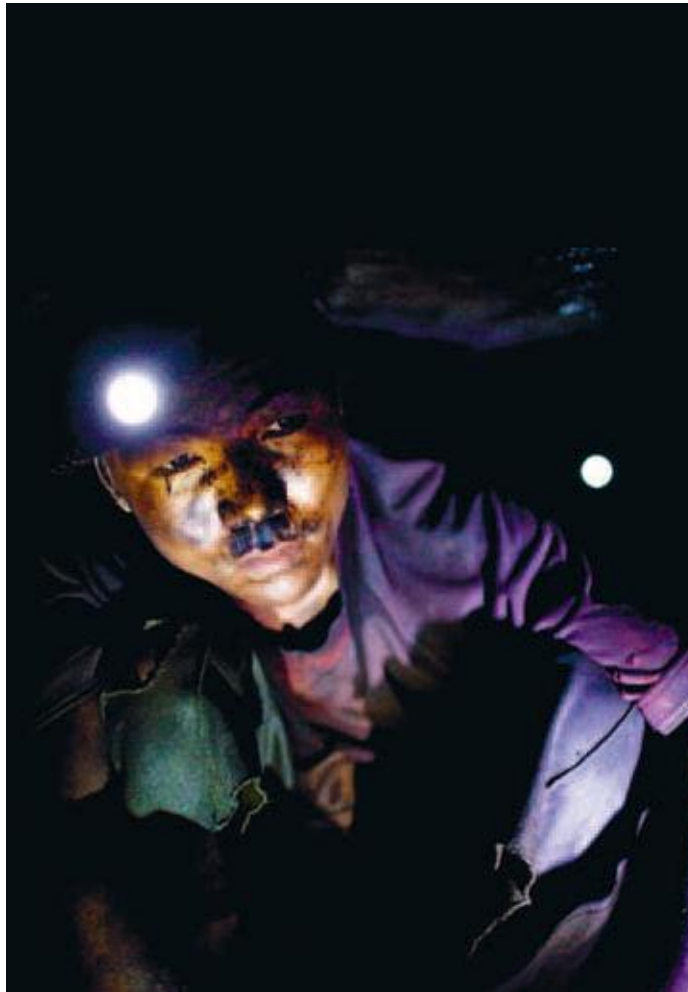


# Keine Kohle für die Kohle?

Dass der Klimawandel unsere Erde bedroht, weiß inzwischen jedes Kind.  
Aber wie kann man ihn abbremsen?

*von Sven Harmeling*



*Ein Mann arbeitet in einer Kohlemine in Indien. Die Kohle gilt als schmutzigster fossiler Energieträger, bei ihrer Verbrennung werden im Vergleich zu Erdgas oder Öl besonders viele Emissionen des Treibhausgases CO<sup>2</sup> freigesetzt.*

Sahelzone, westliches Afrika: Der Regen bleibt aus, die Dürre zerstört Ernten und bringt Hunger. Philippinen, südliches Asien: Der stärkste je gemessene Wirbelsturm trifft den Inselstaat mit unvorhergesehener Wucht. Peru, Südamerika: Im Andenhochland schmelzen die Gletscher und verursachen Lawinen und Erdbeben. Der Klimawandel zeigt sich schon heute in vielen Weltregionen. Und am meisten betroffen sind die Ärmsten der Armen, die am wenigsten dazu beigetragen haben. CARE ist an vielen Projekten beteiligt, die die Menschen in Entwicklungsländern dabei unterstützen, sich den Klimafolgen anzupassen. Doch die Wissenschaft sagt auch klar: Anpassung allein reicht nicht. Mehr Klimaschutz ist notwendig, um die globale Erwärmung unter dem Limit zu halten, das als gefährlich für die gesamte Menschheit eingestuft wird.

Die Kohle gilt dabei als schmutzigster fossiler Energieträger, werden bei ihrer Verbrennung im Vergleich zu Erdgas oder Öl doch besonders viele Emissionen des Treibhausgases CO<sub>2</sub> freigesetzt. Daher ist dieser Energieträger beim Umbau des Energiesystems hin zu erneuerbaren Energien auch differenziert zu betrachten. Das CO<sub>2</sub> – zusammen mit anderen Treibhausgasen – sammelt sich in der Atmosphäre an und sorgt dafür, dass weniger Wärme in den Weltraum entlassen wird. Es ist mittlerweile wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch mit seinem weltweiten CO<sub>2</sub>-Ausstoß das Klima massiv beeinflusst. Auch in Deutschland produzieren noch viele Kohlekraftwerke schmutzigen Strom. Der Ausbau der erneuerbaren Energien, also von Strom, der durch Sonne, Wasser oder Wind erzeugt wird, setzt sie allerdings zunehmend unter Druck. Zudem gibt es immer stärkere Proteste gegen die Erschließung neuer Braunkohletagebaue.

In Entwicklungsländern wird häufig argumentiert, dass Kohlestrom billig sei und daher alternativlos, wenn arme Regionen sich entwickeln wollen – denn das geht nur mit Strom. Doch es zeigt sich auch immer wieder, dass die Nutzung von Kohle verhindert, dass sauberere, erneuerbare Energietechnologien wie die Solarkraft ausgebaut werden. Dabei wären diese insbesondere für die ärmeren Bevölkerungsgruppen eine große Chance. Den in Entwicklungsländern geht der Abbau des Rohstoffs Kohle häufig mit schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen, gewaltsamen Konflikten, Vertreibungen, ausbeuterischen Arbeitsbedingungen und Umweltzerstörung einher.

### **Ganz schön teuer, diese Kohle**

Doch was hat die Kohle für den Strom mit der anderen Kohle, also dem Geld in unseren Händen, zu tun? Ganz einfach: Der Abbau von Kohle, aber auch der Bau und Betrieb von Kohle-

kraftwerken verschlingt große Mengen Geld. In Deutschland können dies Milliardensummen allein für ein einziges Kraftwerk oder einen Tagebau sein. Damit Unternehmen in solche Projekte investieren, müssen sie zum einen darauf vertrauen, dass ihre Produkte, also die Kohle selbst oder auch der daraus hergestellte Strom, über viele Jahre gekauft werden, damit sich die Investition bezahlt macht. Daher üben manche Unternehmen Druck auf die Politik aus, entsprechende Zusicherungen zu machen, dass Kohle noch lange genutzt wird. Aber wir können das Klima nicht wirkungsvoll schützen, wenn auf Jahre oder Jahrzehnte hinaus weiter Kohle abgebaut und verfeuert wird. Zum anderen müssen sich die Unternehmen meist Geld für ihre Kohleaktivitäten leihen, zum Beispiel von Banken, das sie dann über Jahre oder Jahrzehnte zurückzahlen. Hier kommen also zwei zusammen: die, die das Geld benötigen, und die, die das Geld verleihen.

Woher haben die Banken das Geld für solche Investitionen? Zum Beispiel von jedem Einzelbürger, der Geld auf einem Sparkonto liegen hat. Oder auch von Menschen, die für die Altersvorsorge in Rentenversicherungen investiert haben. Es gibt auch große Staatsfonds, die Gelder des Staates investieren und damit Zinsen und Gewinn erwirtschaften wollen, etwa für zukünftige Pensionen der Beamten. Wenn nun der Klimaschutz immer wichtiger wird, und immer mehr Banken sagen würden, sie verleihen nur noch Geld für klimafreundliche Energieprojekte, dann brächte die Kohle bald keine Kohle mehr. Und es bedeutet auch: Wer heute noch in klimaschädliche Projekte investiert, der setzt sich selbst finanziellen Risiken aus. Denn wenn der wirklich notwendige Klimaschutz umgesetzt wird, ist mit Kohle immer weniger Geld zu verdienen.

### **Es tut sich was – lokal und global**

Genau hier setzt eine Bewegung an, die zurzeit in den USA immer mehr an Bedeutung gewinnt und gerade auch von jungen Menschen befördert wird: „fossil fuel divestment“, was auf Deutsch so viel heißt wie „Investitionen aus fossilen Energien abziehen“. Auf Druck vieler Studierender und mit Unterstützung von Klimaorganisationen wie 350.org haben zum Beispiel bereits einige namhafte Universitäten angekündigt, ihre Geldmittel nicht mehr in fossile Energien zu investieren oder dies zumindest zu überprüfen. Bei amerikanischen Universitäten kann es dabei durchaus um hohe Milliardensummen gehen. Auch an einigen deutschen Universitäten, etwa in Münster, mehren sich die Stimmen gegen klimaschädliche Anlagen. Der norwegische Pensionsfonds, der mit Finanzmitteln von mehr als 850 Milliar-

den US-Dollar als der größte Pensionsfonds der Welt gilt, hat vor Kurzem, auch auf Druck von Investoren und Umweltorganisationen, entschieden, wesentlich stärker in erneuerbare Energien zu investieren. Immer mehr Akteure schließen sich dieser Entwicklung an. Der Weltrat der Kirchen, eine Vereinigung, der weltweit rund 600 Millionen Menschen angehören, hat im Juli 2014 beschlossen, Anlagen aus fossilen Energien abzuziehen. Denn wenn der Klimawandel und damit die fossilen Energien, insbesondere die Kohle, als eine der größten Bedrohungen unserer Zeit anzusehen sind, ist es ethisch und moralisch nicht vertretbar, an ihrer Ausbeutung zu verdienen. Die Vereinigung von Ärzten in Großbritannien hat sich dem angeschlossen, vor allem aufgrund der zunehmenden Gesundheitsrisiken des Klimawandels und der fossilen Energieversorgung. Auch der weltbekannte ehemalige südafrikanische Erzbischof Desmond Tutu hat zu einer Boykott-Kampagne aufgerufen. Er erhofft sich eine ähnliche gesellschaftliche Mobilisierung wie gegen das Apartheid-Regime in Südafrika, das Anfang der 1990er-Jahre schließlich zusammenbrach. Derweil werden weiterhin deutsche Steuergelder in Kohle investiert. Wengleich Deutschland zu den wichtigsten Förderern von erneuerbaren Energien und Klimaschutz in Entwicklungsländern gehört, finanziert die staatliche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) neben vielen Solar- und Windprojekten nach wie vor auch Kohleprojekte.

### **Hinschen, handeln!**

Es gibt viele Wege, zum dringend notwendigen Klimaschutz beizutragen. Die Politik hat die Aufgabe, hilfreiche Rahmenbedingungen zu setzen, damit sich klimafreundliche Technologien immer mehr durchsetzen. Jeder und jede Einzelne können konkret Energie einsparen und grünen Strom beziehen. Und wir können Organisationen unterstützen, die Menschen in Entwicklungsländern bei der Anpassung an den Klimawandel helfen, so wie CARE es tut. Aber zudem hilft es auch, keine „Kohle“ für die Kohle bereitzustellen. Bei der Auswahl einer Bank für ein Girokonto oder dem Anlegen von Ersparnissen kann bereits auf Klimaschutz geachtet werden. Es gibt mittlerweile auch renommierte Banken, die gezielt in Klimaschutz investieren und keine Investitionen in Kohlekraftwerke unterstützen. Wer sich eine private Altersvorsorge aufbauen möchte, findet immer mehr „grüne“ Optionen. Und auch große Finanzinvestoren nehmen Unternehmen immer kritischer unter die Lupe, inwieweit diese an der Ausbeutung fossiler Energien und der Befeuerung des Klimawandels mitverdienen. Mehr Kohle für den Klimaschutz, und keine mehr für die Kohle? Hierzu kann jeder seinen Beitrag leisten.